©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Memoiren des Freikorpskommandanten Viktor von Maderspach*

Von Ladislaus Fogarassy, Bratislava

Viktor Maderspach von Ruszkabánya ist am 10. Februar 1875 in Petrozsény (heute Petrosani, Rumänien) geboren. Er stammte aus einer Grundbesitzerfamilie Die Familie Maderspach, schwäbischer Abstammung, war Eigentümer von großen Waldgebieten in der Umgebung von Retyezát. Der junge Maderspach studierte am Wiener Polytechnikum und absolvierte als Kultur-Ingenieur. Neben der deutschen und der ungarischen Sprache beherrschte er auch die französische, englische und italienische Sprache. Am Anfang des Ersten Weltkrieges meldete er sich freiwillig in die K. u. k. Armee und organisierte gegen die Rumänen eine Kavallerieabteilung aus Freiwilligen, mit welchen er vom Zsiltal bis zum Schwarzen Meer gelangte. Am Ende des Weltkrieges demobilisierte er als Rittmeister der Kavallerie und kehrte zurück auf seinen Grundbesitz in Siebenbürgen. Im Sommer 1921 wurde er der Organisierung eines Aufstandes gegen den rumänischen Staat verdächtigt. Er verließ deshalb seine Familie und flüchtete nach Ungarn, wo er sich zuerst in die Nationalarmee meldete. Dann schloß er sich Nándor Urmánczys Partei der Vaterlandsverteidigung („Honvédelmi Párt") an, die zusammen mit einer Organisation von Stefan Friedrich Guerillakämpfe im Burgenland vorbereitete. Diese Kämpfe sind im royalistischen Tagblatt „Magyarság" in Budapest unter dem Titel „Élményeim a nyugatmagyarországi szabadságharcból" (Meine Erlebnisse aus dem westungarischen Freiheitskampf) beschrieben worden. Es handelt sich um eine Serie von Aufsätzen in 37 Fortsetzungen, die in den Nummern vom 1. Jänner bis 17. Feber 1926 erschienen sind.

Der nicht passende Titel wurde wahrscheinlich von der Redaktion „Magyarság" dazugeschrieben. Der Autor wollte diese Erinnerungen im Jahre 1931 in Buchformat publizieren und ließ sie unter dem Titel „Nyugatmagyarországi bandaharcok" (Der Bandenkrieg in Westungarn) inserieren. Das Buch ist aber aus unbekanntem Grunde nicht erschienen. Maderspach war in Ödenburg, im Bezirk Mattersburg und in Eisenstadt tätig. Im Jahre 1931 erschien zwar ein Buch über diese Thematik von Lajos Krug junior (später Missuray-Krug) unter dem Titel „Tüzek a végeken" (Feuer an den Grenzen), Krug war aber kein Freikorpsführer, sondern nur ein Hochschüler, der in Ödenburg geboren ist. Weder Maderspach noch Krug berichten über die geheime Organisation „Etelközi Szövetség" (Etelközer Verband); sie waren auch nicht Mitglieder dieses Verbandes. Maderspach ist auch als Schriftsteller bekannt, er hatte schöne Erfolge mit seinen Reisebeschreibungen und Jagdgeschichten. Er ist am 5. Oktober 1941 in Budapest gestorben.

---

* Vortrag, gehalten am 1. Juni 1978 im Rahmen des Landeskundlichen Diskussionsnachmittags im Landesarchiv.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Maderspach war kein Historiker, sondern Belletrist. In seinen Erinnerungen an die Freischärlerzeit sind Wahrheit und Dichtung vermischt. Für uns sind nur diese Teile interessant, die noch heute historischen Wert haben. Maderspachs Memoiren sind fast die einzige Quelle über die Organisation Urmánczys, sie haben gute Informationen über die Freischärlergruppe Friedrich und auch über Héjjas. Maderspach disponierte wahrscheinlich mit keinen Aufzeichnungen, deshalb sind seine Erinnerungen mit kleineren Irrtümern gefüllt. Jeder Aufsatz dieser Serie hat noch einen Untertitel. Die Texte wurden von der Redaktion wegen ihres Umfangs in die folgenden Nummern verlegt, infolgedessen entspricht der Untertitel dem Text nur teilweise. Interessant ist, daß Maderspach bei Budaörs an der Seite der Karlisten kämpfte, obwohl Urmánczys Organisation, in deren Diensten er ins Burgenland gekommen war, sehr gegen die Habsburger eingenommen war. Nándor Urmánczy, ein Abgeordneter der ungarischen Nationalversammlung, war auch ein Flüchtling aus Siebenbürgen. Er war ein fanatischer Freikönigswähler, aber wegen der bewaffneten Auseinandersetzung in der Burgenlandfrage arbeitete er sehr gerne mit dem Habsburgerfreund István Friedrich zusammen. Auch Iván Héjjas war in Verbindung mit Urmánczy und Friedrich und stellte für die Aktion im Burgenland seine Leute aus Kecskemét zur Verfügung, die später „Rongyosgárda" (Lumpengarde) genannt wurden. Héjjas und seine Garde hatten als weiße Terroristen keinen guten Ruf. Urmánczys und Friedrichs Leute waren durch die Aktionen des weißen Terrorismus nicht kompromittiert.

Bemerkenswert ist, daß Héjjas und der später ins Burgenland gekommene Prónay Mitglieder des „Etelközi Szövetség" waren. Die Rolle dieses Verbands und dessen Exponenten Gyula von Gömbös ist aus der Literatur bekannt.

Aus den Memoiren von Maderspach wissen wir einiges über den Zahnarzt Dr. Desider Wein, einen Repräsentanten der Organisation von Friedrich. Dr. Wein wußte nichts davon, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen die Freischärlerbewegung durch den „Etelközi Szövetség" kontrollierte, für den Friedrich eine persona ingrata war. Wein besuchte den Handels- und Verkehrsminister Hegyeshalmy und bat ihn um Transportmittel und Eisenbahnfreikarten für die Freischärler. Hegyeshalmy wies ihn mit der Bemerkung ab, daß die ungarische Regierung verpflichtet sei, den Friedensvertrag zu vollziehen, und nicht in der Lage sei, das Odium einer gewagten Unternehmung im Burgenland auf sich zu nehmen. Wein mußte jetzt Geld sammeln und kaufte damit den Freischärlern Eisenbahnkarten. Jenen, die unterwegs von den ungarischen Polizeibehörden aufgehalten und nach Budapest zurückgeschickt wurden, übergab er neue Fahrkarten mit der Instruktion, daß sie nicht aus Budapest, sondern aus anderen Bahnstationen in Richtung Westungarn fahren sollen. Maderspach veröffentlichte nicht die Namen der Geldspender, weil sie Friedrichs Organisation nur mit der Bedingung unterstützten, daß ihre Mitarbeit geheim bleiben möge. Benzin, Sprengstoffe, technische

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Artikel stellten den Freischärlern Alexander Schmidt, Kohlenbergwerksdirektor in Dorog bei Esztergom (Gran), und seine Ingenieure zur Verfügung.

Der damalige ungarische Außenminister Graf Miklós Bánffy hatte Maderspach gedroht, daß er ihn, wenn er nach Westungarn reisen sollte, schon am Bahnhof von Detektiven arretieren lassen werde. Maderspach hatte aber schon in das westungarische Freikorps Flüchtlinge aus Siebenbürgen und Bosnien angeworben. Dann gab er ihnen den Befehl, daß sie nach Balf (Wolfs) nicht direkt aus Budapest, sondern aus Eisenbahnstationen in der Provinz abreisen und sich in Wolfs bei dem Stab des ehemaligen Ministerpräsidenten Friedrich melden sollen. Maderspach selbst ist aus Hűvösvölgy (Kühltal bei Budapest) durch Dorog, Komárom (Komorn) und Győr (Raab) nach Eszterháza (heute Fertőd) gereist.

Inzwischen hatte die militärische Mission der Entente in Ödenburg schon ausgeforscht, daß in Wolfs viele Leute versammelt waren und Friedrich, Urmánczy, Oberst Inselt und andere Persönlichkeiten über einen bewaffneten Widerstand im Burgenland gegen die einmarschierende österreichische Gendarmerie berieten. Demnach wurde Friedrich von französischen Offizieren aufgesucht und zur Übergabe der Waffen an die Ententemission und zur Abreise aufgefordert, sonst würden kombinierte Entente-Truppen nach Wolfs kommen und die Leute entwaffnen. Friedrich erklärte, daß er nicht aus Wolfs gehe. Im Falle eines Ententeangriffes werde er sich mit seiner Garnison bis zur letzten Patrone verteidigen. Es handelte sich um einen zweiseitigen Bluff: die Ententemission verfügte nur über Chauffeure, Ordonanzen und Kanzleipersonal, aber über keine kampffähig bewaffnete Truppen; Friedrich disponierte mit einer Insurgentengruppe, aber noch ohne Waffen. Die Mission der Ententegenerale in Ödenburg ließ sich aber von Friedrich täuschen und protestierte bei der ungarischen Regierung gegen den Aufenthalt Friedrichs und seiner Gefolgschaft im Badeort Wolfs. Aus der Literatur ist uns bekannt, daß die ungarische Regierung Friedrich und Urmánczy zum Verlassen Westungarns aufforderte, was sie nach dem ersten Gefecht von Agendorf auch getan hatten. Aus dem Faszikel „Westungarische Frage" im Ungarischen Staatsarchiv Budapest wurde schon ein Dokument veröffentlicht, welches beweist, daß nur jene Freischärler ins Burgenland fahren konnten, die über spezielle vom Etelközi Szövetség herausgegebene Legitimationen verfügten.

Jetzt gehen wir aber auf Maderspach zurück. Er berichtet auch über den Kriegsrat, den die Freischarführer am 27. August 1921 im bekannten Ödenburger Hotel Pannonia abhielten. An diesem Tag begann die ungarische Garnison von Ödenburg unter dem Kommando des Obersten Gustav Renner schon die Stadt zu verlassen und auch alle Waffen mitzunehmen. In Eisenstadt stand noch das Gendarmerie-Bataillon unter dem Befehl von Major Julius Ostenburg-Moravek von Gratten, noch ohne Verbindung mit den Freischarführern. Das Ostenburg-Bataillon sollte erst am 28. August in

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ödenburg einmarschieren und am folgenden Tage die Stadt verlassen.

Nicht nur die Ententemission und die Österreicher disponierten mit einem Nachrichtendienst, sondern auch Friedrich und Urmánczy hatten ihre Informatoren. Laut Maderspach war der Kriegsrat der Freischarführer schon informiert, daß die österreichische Gendarmerie in drei Kolonnen gegen Ödenburg aufmarschieren werde. Eine Frau Dalma L. war schon vor einigen Tagen aus Wiener Neustadt nach Ödenburg eingereist mit dem Aufmarschplan und mit dem Ordre de bataille der österreichischen Gendarmerie.

Am 27. August waren in Ödenburg und warteten auf die Gewehre dortige Studenten der Bergbau- und Forstwesenakademie, eine Héjjas-Gruppe, via facti in der Hochschule einquartiert, in Wolfs Oberleutnant Horky mit einer Abteilung und mit den Mohammedanern, Maderspachs Leute aus Petrozsény und mehrere Hochschüler aus Budapest. Die Eisenbahnwagen aus Budapest mit Waffen und Kriegsmaterial für die Friedrich-Gruppe waren noch nicht in Ödenburg angekommen. Einige Eisenbahnbeamte hatten die Freischärler vertraulich informiert, daß die Waggons „auf höheren Befehl" in Raab zurückgehalten wurden. Héjjas entsandte sofort seine Männer mit einem Personenauto und zwei Lastautos nach Raab. In der gleichen Zeit gab das Hauptquartier der Freischaren im Hotel Pannonia Befehl, daß jeder Gruppenkommandant seinen Verteidigungsabschnitt westlich von Ödenburg vorläufig ohne Waffen besetzen soll. Die Gewehre und das Kriegsmaterial, die aus Raab avisiert sind, werden ihnen später mittels Lastautos hinausbefördert. Dem Rittmeister Maderspach wurde die Verteidigung des Kurortes Sauerbrunn zugeteilt. Maderspach protestierte energisch und erklärte, daß er ohne Gewehre nicht nach Sauerbrunn gehe. Als er am Abend zu Fuß nach Wolfs zu seinen Leuten zurückkam, ereilte ihn unterwegs das Personenauto Friedrichs, der Maderspach in seinen Wagen einlud. Friedrich teilte ihm vertraulich mit, daß er gerade aus Eisenstadt komme, wo er mit Major Ostenburg verhandelt habe. Er habe den Eindruck, daß es „eventuell möglich sei, den Major zur Vollbringung einer verantwortlichen und kühnen Tat zu überreden."

Maderspach befahl in Wolfs seinen Freischärlern, sich am 21. August vormittag um acht Uhr in Ödenburg beim Hotel Pannonia zu versammeln. Auch Maderspach wartete vor acht Uhr im Kaffeehaus des Hotels. Inzwischen war das Bataillon Ostenburg in der Stadt einmarschiert und in der Kaserne des 48. K. u. k. Regiments einquartiert worden. Zu Mittag war ein Exponent von Héjjas, namens Mihály Franczia-Kiss, in das Kaffeehaus gekommen, und meldete, daß die Gewehre aus Raab schon zur Verfügung stehen und Iván Héjjas sie in der Bergbau- und Forstwirtschaftsakademie verteile. Maderspach führte seine Leute in die Gebäude der Akademie, wo Héjjas auch ihm Gewehre zuteilte. Die Leute Friedrichs und die Ödenburger Hochschüler blieben ohne Waffen. Héjjas verteilte ca. 120 Gewehre und sandte die bewaffneten Freischärler gegen die österreichischen Gendarmen aus, und zwar Offizier-Stellvertreter Franczia-Kiss nach

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Agendorf, Maderspach in der Richtung Baumgarten-Zemendorf und Kriegspilot Károly Kaszala nach Siegendorf. Héjjas selbst blieb in einem Hotelzimmer zur Koordinierung der Operationen aller Gruppen zurück.

Das erste Gefecht von Agendorf am 28. August 1921 ist uns von der ungarischen Seite hauptsächlich aus der Bearbeitung von Dr. Jenő Héjjas „A nyugatmagyarországi felkelés" (Kecskemét 1926) bekannt. Der Autor ist gegenüber dem Bruder Iván Héjjas voreingenommen. Dr. Héjjas verschweigt einige, für die Freischärler unangenehme Details, oder kommentiert sie sehr tendenziös, wie z. B. auch die Tätigkeit der Gruppen Maderspach und Kaszala. Maderspach erzählt, daß er nach der Abscheidung von der Gruppe Franczia-Kiss und Kaszala auch die Kaserne des Ostenburg-Bataillons besuchte und vom Kommandanten für seine Leute um Handgranaten bat, die ihnen auch zugeteilt wurden. Kaum hatte Maderspach die Kaserne verlassen, sah er noch Héjjas mit der Kutsche in die Kaserne einfahren. Auch Héjjas besuchte Ostenburg. Über diese Verhandlungen publizierte aber Dr. Jenő Héjjas nichts. Maderspachs Gruppe war auf der Landstraße auf ein Auto der italienischen Mission gestoßen. Auf die Frage eines dicken Obersten (wahrscheinlich Ivaldi), was sie seien und wohin sie gehen, antwortete Maderspach: — Siamo ungheresi e andiamo in guerra. (Wir sind Ungarn und ziehen in den Kampf). Die Italiener waren konsterniert, aber gegen bewaffnete Zivilisten konnten sie nichts tun. Maderspach besetzte dann ein Dorf nördlich von Agendorf, wahrscheinlich Schattendorf. Dort hat er 4 österreichische Gendarmen gefangengenommen, einen Postautobus und 6 Personenautos erbeutet. Die Vorhut sandte er bis Pöttsching mit einem Personenwagen vor, der Kern folgt mit dem Postautobus bis ins Wulkatal. Unterwegs trafen sie keine österreichischen Gendarmen oder Soldaten. Die Stimmung der Bevölkerung gegenüber den Freischärlern war gemischt. Die Burgenländer deutscher Muttersprache blieben neutral, die Kroaten aber boten den Freischärlern Milch und Brot an.

Im Wulkatal blieb Maderspach ohne Kontakt mit Héjjas und mit der Agendorfer und Kaszala-Gruppe. Deshalb führte er seine Leute spät abends im erbeuteten Postautobus nach Ödenburg zurück. Über die Kaszala-Gruppe schreibt er, daß diesen die Mannschaft (meistens Gesindel aus dem Budapester Városliget) beim Scharmützel neben der Siegendorfer Zuckerfabrik verlassen hat und nur 4 Universitätshörer mit Kaszala geblieben sind.

Aus den österreichischen Quellen ist bekannt, daß nicht nur der Gendarmerieposten in Siegendorf, sondern auch der Gendarmerieposten in Sankt Margarethen von den Freischärlern angegriffen wurde. Nur aus Maderspachs Memoiren ist uns bekannt, daß in Sankt Margarethen Oberleutnant Horky (irrig Horkay) tätig war, ein Mitglied der Organisation Urmánczy. Wir wissen aber nicht, wer ihnen Waffen zugeteilt hat. Es ist nicht unmöglich, daß der ungarisch gesinnte sozialdemokratische Funktionär aus Ödenburg Gyula Fűrész ihnen die Reste der versteckten Waffen zur Verfügung gestellt hatte,

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

die noch in der Zeit der Rätediktatur dem Ödenburger Arbeiterbataillon gehört hatten.

Ostenburg entwaffnete nach dem ersten Gefecht von Agendorf die dort kämpfenden Freischärler und besetzte die Linie Mörbisch — Schattendorf — Großwarasdorf. Friedrich hatte Maderspach empfohlen, sich mit seiner Mannschaft bei Ostenburg zum Dienst zu melden, was Maderspach auch getan hat. Auch in den Akten des Kriegsarchives in Budapest ist bestätigt, daß Maderspach mit 50 Siebenbürger Szeklern in das Ostenburg-Bataillon eintrat.

Maderspachs Bericht bezüglich des Notenaustausches zwischen Ostenburg und den Ententemissionen ist noch nicht mit Akten bestätigt. Im ungarischen Kriegsarchiv sind nur geringe Überreste aus dem Ostenburg-Archiv geblieben, daraus nur einige Akten aus dem Jahre 1921. Sie sind wahrscheinlich nach dem zweiten Restaurationsversuch verlorengegangen.

Über das zweite Gefecht von Agendorf (8. September 1921) gibt Maderspach fast nur schon bekannte Angaben. Er erwähnt, daß er in Agendorf einem Bosniaken, der nach dem Gefecht zu plündern begann, eine Ohrfeige gab, und bemerkenswert ist, daß der französische Oberst Gauthier (in Eisenstadt gut bekannt) darauf gekommen ist, daß Maderspach, der mit ihm in der Funktion eines Verbindungsoffiziers verhandelte, mit einem Insurgenten identisch ist, den er in Agendorf bei der Entwaffnung der Freischärler gesehen hatte. Maderspach erwähnt noch, daß nicht nur die verwundeten Insurgenten im Ödenburger Spital von Damen besucht wurden, sondern auch die dort liegenden österreichischen Verwundeten, meistens von Frauen aus der Arbeiterklasse, die sie mit verschiedenen Aufmerksamkeiten beschenkten. Der österreichische Verbindungsoffizier in Ödenburg Oberst Jäger war Maderspach noch von der russischen Front her bekannt. Jäger hatte im Jahre 1915 in der Reiterdivision Herberstein als Chef des Generalstabs gedient.

Nachdem sich die österreichische Gendarmerie nach Niederösterreich zurückgezogen hatte, blieb die Umgebung von Mattersburg und Eisenstadt ein „Niemandsland" Ostenburg ließ dieses Gebiet alltäglich mit Radfahrpatrouillen kontrollieren, mit dem Befehl, daß sie im Notfall als Polizeiorgane eingreifen sollen.

Ostenburg schloß mit einem österreichischen Gruppenkommandanten („mit einem Graf bekannten Namens") einen formellen Waffenstillstand, mit der Verpflichtung, die historische Grenze gegenseitig zu respektieren. Dieser Kommandant disponierte mit Soldaten aus Tirol, Kärnten und dem Salzkammergut. Es kam einigemal zu Scharmützeln zwischen einigen österreichischen und ungarischen Patrouillen. Es handelte sich laut Maderspach um unverantwortliche Aktionen einiger österreichischer Soldaten linksradikaler Gesinnung.

Am 12. September 1921 besetzte eine österreichische irreguläre Gruppe Eisenstadt. Diese Insurgentengruppe bestand aus westungarischen Flüchtlingen, mit einem Kommandanten, der ein ehemaliger österreich-ungarischer Offizier und einstiger Lehrer der Militär-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

realschule in Eisenstadt war. Die Besetzung von Eisenstadt durch österreichische Irreguläre meldete nicht nur eine Ostenburg-Patrouille, sondern auch eine Zivilperson, die auf einem Fahrrad aus Eisenstadt nach Ödenburg kam und im Namen der Mitbürger um dringende Hilfe bat. Ostenburg sandte zwei Züge nach Eisenstadt, denen die österreichischen Insurgenten die Stadt kampflos überließen. Die französische Mission protestierte gegen die erneute ungarische Besetzung, die Ostenburg-Gendarmen blieben aber noch eine Woche. Am 20. September besetzten Eisenstadt die sogenannten „Grünhütler", Freischärler aus der Friedrich-Gruppe.

Mattersburg wurde laut Literatur am 16. September, laut Maderspach erst am 21. September 1921 von ungarischen Freischärlern besetzt. Sie waren aber Mitglieder der V. Kompanie des Ostenburg-Bataillons in Zivil und bildeten den Kern des V. Freikorps. Die Freischärler kamen bei Morgenrot aus Ödenburg mit einem Sonderzug nach Mattersburg, besetzten zuerst die Eisenbahnstation, dann das Zentrum des Ortes, wo sie sich im Zentralgasthof einquartierten. Die Bevölkerung empfing sie vorerst mit großer Zurückhaltung. Als sie aber konstatierte, daß die Freischärler alles, was sie kauften, auch sofort bezahlten, beruhigte sie sich. Auch die örtlichen Juden freuten sich, daß die Insurgenten keine Leute von Héjjas waren.

Zufällig hatten in der Nacht vor dem Einmarsch der Freischärler in Mattersburg zwei Gauner das Handelsgewölbe eines Juden ausgeplündert. Sie waren vom gestohlenen Branntwein so betrunken, daß sie am Ende der Ortschaft im Graben eingeschlafen waren. Sie wurden am frühen Morgen von einer Insurgenten-Patrouille arretiert. Der Insurgentenhauptmann Paul Gebhardt aus Walbersdorf ließ diese Räuber zur Abschreckung der kriminellen Elemente in der Öffentlichkeit von Bosniaken erschießen.

Maderspach verlautbarte sofort nach der Besetzung von Mattersburg eine Kundmachung, daß Kontakte mit den österreichischen und Entente-Behörden mit dem Tod bestraft werden. Trotzdem gab es einen Ortsbewohner, der der Ententemission in Ödenburg sofort telefonisch meldete, daß ungarische irreguläre Bewaffnete Mattersburg besetzt haben. Maderspach wollte ihn zuerst erschießen lassen, nahm aber Rücksicht auf seine sechs jammernden Kinder und ließ ihn nur mit 25 Stockschlägen prügeln. Es kam nicht mehr zur Wiederholung eines ähnlichen Falles.

Der Verkehr der Lastenzüge zwischen Ungarn und Österreich blieb auch in der Insurgentenzeit ungestört. Maderspach errichtete eigenmächtig ein Zollamt in Wulkaprodersdorf und ließ das Schlachtvieh, daß nach Österreich ausgeführt wurde, verzollen. Das Geld verwendete er zur Versorgung der Insurgenten des V. Freikorps und trat auch dem Ostenburg-Batallion ansehnliche Summen ab.

Maderspach war als Soldat mit den Friedrich-Freischärlern nicht zufrieden, die in Eisenstadt die Insurgenten-Garnison bildeten. Sie waren gemütliche Bohemiens, die sich gegenüber der Bevölkerung von Eisenstadt sehr korrekt verhielten, aber die Patrouillierung der

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Umgebung vernachlässigten. Ohne Ursache griffen sie das Dorf Au in Niederösterreich an, woher sie 12 österreichische Gendarmen als Kriegsgefangene nach Eisenstadt überführten. Sie sollten die Gefangenen gegen Dr. Egan und andere internierte ungarisch gesinnte Persönlichkeiten austauschen. Nach einigen Tagen näherte sich eine österreichische Radfahrerpatrouille unerwartet einer Insurgentenpatrouille bei Müllendorf und erschoß zwei Freischärler, als diese unaufmerksam mit dem Schreiben von Postkarten beschäftigt waren. Ihre Kollegen, die Freischärler aus Eisenstadt, wurden dadurch belehrt, daß sie die Patrouillierung vorsichtiger machen müssen.

Das Kommando des V Freikorps übernahm am 24. September 1921 Hauptmann Gebhardt, der Sohn eines Bürgermeisters von Ödenburg. Maderspach diente von diesem Tage an wegen seiner guten Sprachkenntnisse als Verbindungsoffizier beim Bataillonsstab Ostenburgs. Über diesen Funktionsaustausch referiert Maderspach nichts, es ist wahrscheinlich, daß er mit Gebhardt nicht sympathisierte und vice versa. Wir erfahren abermals, daß er Friedrich aus Esterháza durch Ödenburg in einem französischen Personenauto in Eisenstadt eingeschmuggelt hatte. Dies gelang deshalb, weil Maderspach den Chauffeur des Obersten Gauthier mit 6000 ungarischen Kronen bestochen hatte. Wie es uns bekannt ist, brauchten sich die Reisenden der Ententewägen nicht vor den ungarischen Militär- oder Sicherheitsorganen legitimieren. In dieser Zeit ist es einigemal geschehen, daß Friedrichs Freischärler versuchten, über den Neusiedler See in Booten nach Rust zu kommen.

Maderspach schweigt über die Zusammenstöße zwischen den Insurgenten wegen der Königsfrage, Dr. Jenő Héjjas auch. Missuray-Krug war der erste, der beschrieb, daß Friedrichs königstreue Freischärler wegen Héjjas' Aggressivität aus Eisenstadt nach Mattersburg zurückkommen mußten. (Héjjas war Freikönigswähler.) Als Kaiser Karl — in Ungarn als König — in Ödenburg erschien, war schon das ganze V Freikorps aus Mattersburg und seiner Umgebung in die Ödenburger Kaserne des 48. K. u. k. Regiments zurückgenommen worden. Wir wissen davon, daß ein Teil der Offizierskompanie in der kritischen Zeit demobilisiert wurde, aber warum, das wurde uns von Missuray-Krug nicht mitgeteilt. Maderspach ist aber gesprächiger: er bemerkt, daß ein sehr großer Teil der Insurgenten aus Ödenburg einer Expedition gegen Budapest widersprach, und zwar mit dem Argument, daß sie nur zur Verteidigung von Ödenburg zu den Waffen gegriffen haben. Maderspach sah später einige dieser demobilisierten Männer am Ödenburger Bahnhof, wie sie das Königspaar schallend hochleben ließen, nur das Leben wollten sie nicht riskieren.

Es ist bekannt, daß nur ein Österreicher, Oberleutnant Riedl, mit König Karl als sein Adjutant mitgefahren ist. Die anderen, monarchistisch gesinnten österreichischen Offiziere, die aus dem Flüchtlingslager Zalaegerszeg zu Ostenburg eingeteilt wurden und in der Freischärlerzeit die Insurgentengarnison in der Stadt Rust bildeten, sind als Mitglieder einer Abteilung des Ostenburg-Bataillons in Ödenburg

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zurückgeblieben und wurden am 26. Oktober vom II. Freikorps (Hauptmann Budaházy, Freikönigswähler), entwaffnet.

Maderspach spielte auch bei dem zweiten Restaurationsversuch eine Rolle. Mit dem Königspaar hat er wahrscheinlich niemals gesprochen, die Befehle übernahm er von Ostenburg, den König Karl zum Oberst ernannt hatte, und vom Kriegsminister Baron Lehár. Maderspach bekam zuerst den Auftrag, dem Unterfeldmarschall Hegedűs einen Befehl zu übergeben, daß er sich sofort beim König in der Kaserne melden soll. Hegedűs wurde in einem bekannten Restaurant gefunden, wo der General eben sein Gabelfrühstück konsumierte. Als ihm die Einladung beziehungsweise der Befehl mitgeteilt wurde, erbleichte er, bezahlte sofort und stieg mit Maderspach ins Auto ein.

Am frühen Nachmittag war in Ödenburg allgemein bekannt, daß der König gekommen und in der Kaserne des 48-er Regiments einquartiert war, worauf eine große Menge der Bevölkerung bei der Kaserne zusammenkam, die den König sehen wollte.

Maderspach beschreibt die Details der Vereidigung mit dem Parademarsch, die Vorbereitung der Abfahrt und auch seine Mission in Raab. Den gleichen Auftrag erhielt Hauptmann Karner (aus der Freischärlergruppe Friedrich) für Komorn. Diese Garnison bereitete sich zuerst zum Widerstand vor, wäre aber beinahe zu den Karlisten übergegangen. Der Garnisonskommandant von Komorn flüchtete nach Budapest.

Die Ratgeber des Königs diskutierten über die Situation. Jemand schlug vor, die Reise mit Dampfschiffen fortzusetzen, was aber nach einer starken Debatte abgelehnt wurde. Maderspach kritisiert diese Ablehnung ohne Ursache. Aus den Akten und aus der neuesten Literatur ist uns bekannt, daß die Regierung in Budapest auch mit dieser Möglichkeit gerechnet und auch die Donau-Marine alarmiert hatte. Die Karlisten eroberten ohne Kämpfe Tata (Totis), nur bei Törökbálint (Groß-Turwal) kam es zu den ersten Kämpfen. Die Regierungstruppen wurden über Budaörs bis zum Bahnhof Kelenföld zurückgeworfen.

In der sogenannten Schlacht von Budaörs nahm Maderspach als Kompaniekommandant teil. Obwohl die Helden von Agendorf und auch die Friedrich-Freischärler tapfer kämpften, ist es den Karlisten nicht mehr gelungen, auch den Bahnhof Kelenföld zu erobern. Ein Teil der Offizierskompanie wurde verhaftet und Maderspach mußte sich mit den verbliebenen 86 Mann nach Nagytétény zurückziehen. In der Nacht ist es ihm gelungen, nach Törökbálint weiterzumarschieren und die Verbindung mit den anderen Königstruppen zu erneuern. Er sprach noch telefonisch mit Bia-Torbágy und meldete Ostenburg die Situation.

Hier bleibt aber der Text mangelhaft, und zwar fehlt der Bericht über die Erneuerung der Feindseligkeiten bei Morgenrot am 24. Oktober. Entweder der Autor oder die Drucker haben irrtümlich aus dem Manuskript einige Sätze ausgelassen. Maderspach sollte noch referieren, wie seine Kompanie im Rücken der Horthy-Einheiten blieb.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

In der Defensive von Török-Bálint bis Bia-Torbágy sind ihm 76 Mann geblieben. Weil die Offizierskompanie keine Gendarmeriehüte, sondern Stahlhelme trug, war es möglich, die Horthy-Einheiten nicht nur irrezuführen, sondern auch die verbliebenen Männer in Bia oder Torbágy zu beherbergen. Die Regierungstruppen bewachten hauptsächlich die wichtigsten Kommunikationen. Maderspach sollte die Reste seiner Kompanie durch den Kordon der Regierungstruppen auf irgendeinem weniger frequentierten Weg durchschmuggeln und sich den Königstruppen anschließen, wurde aber von seinem in Bia-Torbágy lebenden Schwager informiert, daß die Garnisonen Tata, Komorn und Raab den König schon im Stich gelassen haben, und der König selbst schon wahrscheinlich in Gefangenschaft der Regierungstruppen gekommen ist. Diese Information wurde auch von einem verläßlichen Eisenbahnbeamten bestätigt. Infolgedessen wurde ein Durchbruchsversuch in westlicher Richtung sinnlos und es konnten nur weitere Verluste folgen. Maderspach gab nun seinen Leuten den Befehl, in Zivilkleidern durch den Kordon der Regierungstruppen zu entfliehen. Die Waffen legten sie in einem Gebäude der Metternich-Herrschaft nieder, wo sie später die örtliche Gendarmerie übernahm. Die Zivilkleider stellte die königstreu gesinnte Bevölkerung von Bia und Torbágy der Offizierskompanie zur Verfügung. Niemand, der Zivilkleider trug, mußte sich vor den Horthy-Soldaten legitimieren. Maderspachs Leute flüchteten in verschiedenen Richtungen, er selbst bat um Asyl bei seinen Freunden in Dorog, wo er zur Anmeldung bei dem Garnisonkommandanten in Gran überredet wurde. Der Garnisonkommandant ließ Maderspach nach dem Verhör wohl frei, aber ein Major, der ihn persönlich kannte, ließ ihn doch auf der Straße verhaften und ins Gefangenenlager in Kenyérmező eskortieren. Der Lagerkommandant war ein Siebenbürger Sachse, der die ungarische Sprache kaum beherrschte. Maderspach benennt ihn nicht, aber aus den Akten wissen wir, daß es sich um den Obersten Guido Körner (wahrscheinlich aus Hermannstadt) handelte. Er war ein Namensvetter des österreichischen Bundespräsidenten General Theodor Körner, der in Szőny bei Komorn geboren war und perfekt ungarisch sprach.

Im Lager Kenyérmező wurden nur die Offiziere und die Mannschaft des Ostenburg-Bataillons konzentriert. Ihre Situation war nicht beneidenswert, obwohl sie einigemal Unterstützungen erhielten. Zum Beispiel sandte die Direktion der Bergwerke in Dorog den Gefangenen Kohle und stellte ihnen auch das Arbeiterbad und die Dampfputzerei zur Verfügung. Die Hochschüler aus Ödenburg waren sehr wütend und bereiteten eine Entwaffnung der Lagerwache vor. Maderspach riet vom Aufstand ab. Nur einen Monat vor der Volksabstimmung wurden die Gefangenen freigelassen. Die Hochschüler kehrten nach Ödenburg zurück, die anderen wurden in einigen Regimentern verteilt oder aus dem Dienst entlassen, unter ihnen auch Maderspach. Über die Volksabstimmung schreibt er nichts, er kehrte nicht mehr nach Ödenburg zurück.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Vom Oberkommandanten der Insurgenten Prónay spricht Maderspach wenig, weil sich Prónay meistens in Oberwart und Großpetersdorf aufhielt und Ödenburg nur gelegentlich besuchte. Interessant ist, daß Maderspach den General Hegedűs nicht verurteilt, sondern versucht, ihn zu entschuldigen. Die Stimmung der deutschen Bevölkerung des Burgenlandes nennt er vorsichtig, neutral, einigemal auch nicht gutgesinnt gegen die Freischärler. Er ist gegen die französischen Mitglieder der Ödenburger Ententemission ziemlich voreingenommen, obwohl einige (wie z. B. Capitain de Redon) mit Ungarn sympathisierten. Er macht keine Bemerkungen gegen die Ententemission, obwohl Hauptmann Gundry-White so stark proösterreichisch gesinnt war, daß dies von den ungarischen Behörden gemeldet wurde. (Villanis geheime Meldung über die Volksabstimmung.)

Noch eine Bemerkung für die Historiker: im Falle der Konfrontation mit dem Archivmaterial vom Jahre 1921 sind die Akten authentischer als Maderspachs Erinnerungen. Der Autor irrt sich einigemal, oder läßt etwas aus. (Z. B. über den Generalmajor Lőrinczy in Raab sagt er nichts.) Für uns sind Maderspachs Erinnerungen aber wichtig wegen der Angaben, die weder in Akten noch in Zeitungen oder in Bearbeitungen publiziert wurden. Wie ich schon erwähnt habe, ermöglichen sie auch die Kontrolle anderer Quellen, unter ihnen Dr. Héjjas und Missuray-Krug.

Die Freischärler in Donnerskirchen im Herbst 1929

Von Gisela Auer, Donnerskirchen

Im Zuge ihrer Aktionen gegen den Anschluß des Burgenlandes an Österreich an der ehemaligen Staatsgrenze entlang des Leithagebirges hielten sich die ungarischen Freischärler einige Zeit auch in Donnerskirchen auf. Den lokalen mündlichen und schriftlichen Überlieferungen über diese Zeit nachzugehen, sie in das Gesamtbild einzuordnen, stellt sich dieser Beitrag zur Aufgabe. Informationen konnten von Mitgliedern der älteren Generation, die sich noch der Ereignisse erinnern, eingeholt werden, weiters berichten darüber Tagebuchaufzeichnungen und die Pfarrchronik[1].

Nicht immer ist es möglich, den Aufenthalt der einzelnen Gruppen (nach ihren Anführern Ostenburg, Friedrich und Héjjas benannt) genau zu datieren, da sie nach Partisanenart unerwartet auftauchten und sich ebenso rasch wieder aus der Gemeinde entfernten. Da die

1 Informationen verdanke ich u. a. Frau Anna Schemitz geb. 1907, Frau Anna Schweifer geb. 1893, Frau Maria Suchentrunk geb. 1907, Herrn Michael Weißenbäck geb. 1898. — Die Tagebuchaufzeichnungen stammen von Alfred Bayer, der durch den Anschluß des Burgenlandes sein Germanistikstudium an der Univ. Budapest unterbrochen hatte und sich in seiner Heimatgemeinde aufhielt. — Pfarrchronik: „Denkbuch der Pfarre Thundolskirchen vom Jahre 1790".

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Fogarassy Ladislaus (László)

Artikel/Article: Die Memoiren des Freikorpskommandanten Viktor von Maderspach 15-25